

Vier liebliche Puttenköpfchen schmückten einst die vorspringenden Kämpferelemente zwischen dem Säulengebälk und dem Giebelarchitrav. Zwei dieser Engelsköpfchen bildeten auch in der heutigen Rekonstruktion den oberen Abschluss zwischen Kämpfer und Gebälkansatz.

Die drei vertieften Altarnischen werden oben durch eine ursprünglich vergoldete Muschel bekrönt, in den Seitennischen von geflügelten Halbfiguren von Engelputten gleichsam gehalten. Die Mittelnische ist von einem reich geschnitzten und vergoldeten Blatt- und stilisiertem Blütenstab umfasst. Zu Füßen der Madonna sowie im Bogenansatz der Mittelnische sind zudem zwei niedliche, vollplastische Engelpaare aufgesetzt (Abb. 16). Über volutenförmigen Konsolen stehen in den Seitennischen die Pestheiligen Sebastian und Rochus, mit Märtyrerpeilen bzw. Pilgerstab in Händen. Zwei Engel begleiten die Heiligen, während der eine die Palme des Martyriums in den Händen hält, weist der andere – der Legende entsprechend – auf die Wunde des heiligen Rochus, eine Pestbeule, hin.

Der heilige Sebastian, ein schon im 4. Jahrhundert hochverehrter römischer Märtyrer aus der diokletianischen Christenverfolgung, ist von Ignaz Bin in der Kleidung eines vornehmen Edelmanns dargestellt. Auffallend ist der eigenartige, mit Federn geschmückte Hut des Heiligen, dem wir in ähnlicher Form bei der Figur des heiligen Erzengels Michael in der Schlosskapelle auf der Schattenburg in Feldkirch, einem weiteren Schnitzwerk Bins, wieder begegnen (Abb. 17).

Rechts in der Nische findet sich St. Rochus, ausgestattet mit allen Attributen des Pilgers: Tasche, Wanderstab, Muschel und breitkrempigem Hut. Der Heilige wurde nach der Legende gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Montpellier als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Nachdem er sein Vermögen unter die Armen verteilt hatte, machte er sich auf eine Pilgerfahrt nach Rom, auf der er sich der Pestkranken annahm. Selbst von dieser Krankheit befallen, zog sich der Heilige in einen Wald bei Piacenza zurück, wo ihn ein Engel pflegte und wohin ihm der Hund eines in der Nähe wohnenden Edel-



Abb. 17: St. Michael von Ignaz Joseph Bin, Heimatmuseum Feldkirch, Schattenburg